Idyll im Grossstadtbahnhof

Autor(en): **E.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779418

Nutzungsbedingungen

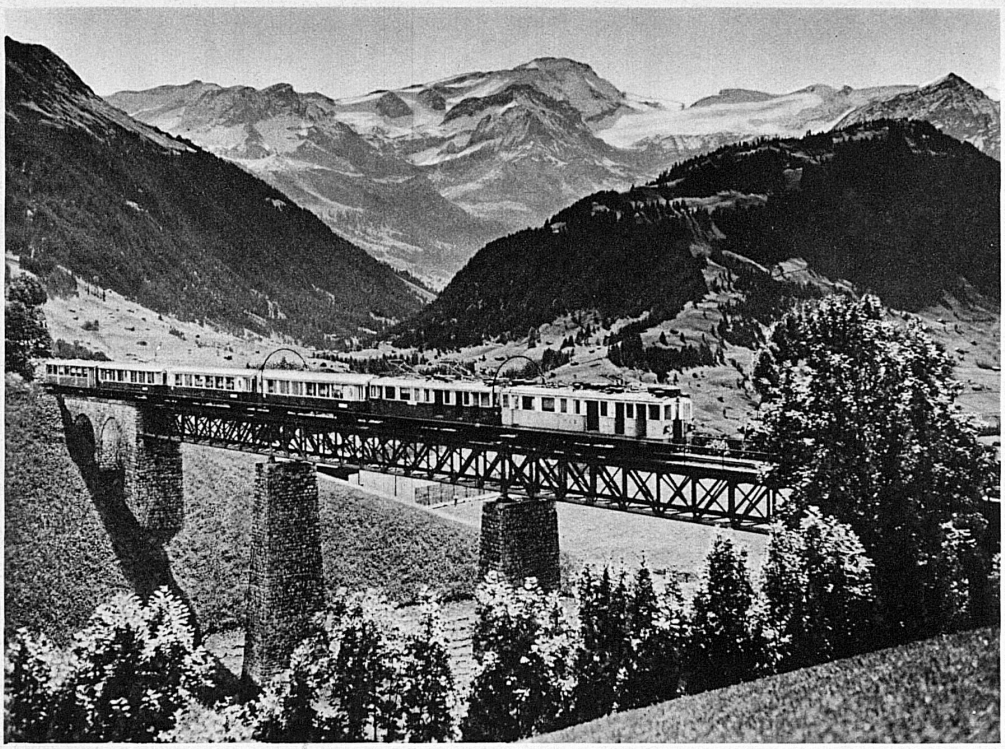
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



An der Sprachgrenze zwischen der deutschen und französischen Schweiz, im westlichen Berner Oberland liegt im Sammelpunkt fünf herrlicher Bergtäler Gstaad, der elegante Sommer- und Wintersportplatz an der Linie Montreux-Berner Oberland.
Aux confins des langues et au confluent de cinq belles vallées, l'élégante station d'été et d'hiver de Gstaad marque l'entrée de l'Oberland bernois sur la ligne du M O B

Idyll im Großstadtbahnhof

Niemand vielleicht weiss um die grosse Einsamkeit so sehr wie der Mensch der Großstadt. Er geht seinen Weg durch die Strassen, und die Häuser auf beiden Seiten glotzen ihn fremd und kalt an; er bleibt vor einem erleuchteten Schaufenster stehen, aber der lockende Tand ist nicht für ihn bestimmt; er begegnet vielen Gesichtern, aber sie blicken abweisend an ihm vorüber. Der Großstädter ist stumpf geworden gegenüber dem, was um ihn geschieht; er sieht nicht mehr die Einzelheit, sondern nur einen Zustand, er ist nicht mehr eines Eindrucks fähig, sondern er sieht in allem nur den Ausdruck einer gehetzten, hetzenden und in ihrem Getriebe zermürbenden Zeit. Was ist ihm sein Bahnhof? Eine Halle des Lärms, der Eile — und der Angst, den Anschluss zu verpassen. Wie oft ist er vom Eingang zum Bahnsteig, vom Perron zum Ausgang geeilt, besessen von der Zwangsvorstellung, es könne ihm etwas

entgehen! Die Augen sind starr auf das Ziel gerichtet, das er erreichen muss! (So eben wird man einsam . . .) Was der Großstädter mit seiner verkrampften Konzentration übersieht — oder nicht mehr sieht — was dem Fremden begreiflicherweise nicht auffällt, weil er sich schnellstens durch diesen so prosaisch anmutenden Vorhof zu einer unbekannten Welt begibt — das haben wir bei unsern Streifzügen durch den Zürcher Hauptbahnhof herauszugreifen versucht. Ist denn dieser Vorhof wirklich so bar aller Romantik? Blüht auf dem grauen Steinpflaster des Großstadtbahnhofes nicht manches reizvolle Idyll? Wir denken dabei nicht einmal so sehr an die Blumenoase des Kiosks, vor dem jedes Jahr die ersten Enziane und Alpenrosen in sattem Blau und in blassem Rot denen in der Ebene von der leuchtenden Pracht der Berghänge erzählen, wir denken vor allem an die Miniaturabseitigkeiten, an denen du im Bahnhof auf Schritt und Tritt deine Freude haben kannst.

Da sitzt ein junges Mädchen auf seinen beiden Reisetaschen, schreibt einen Brief an die Mutter oder an den fernen Geliebten und ist so hingegeben an ihr Werk, dass sie die Umgebung vergessen hat . . . Oder du siehst einen Mann, einen Reisenden vermutlich, der, froh seiner Erfolge, schnell seine Abrechnung fertigstellen möchte und, während sich Zahlen untereinanderreihen, die Glasscheibe eines Plakatanzeigers als Schreibunterlage benutzt . . . Oder ein anderes: Könnte es auf der Bühne eine reizendere Szene geben als diese erlebte, da ein Ehepaar, das an einer ländlichen Hochzeit teilgenommen hat, sich gerade die Bank der Portiers und Dienstmänner als Ruhesitz ausgesucht hat, um hier, ein wenig übernächtigt und verkatert, auf den nächsten Zug zu warten . . . Verweilst du ein paar Minuten vor den Uhrwerken der Wetterpropheten im Bahnhof, vor den Hygro- und Barometern, so wirst du feststellen können, wieviel Hoffnung und Enttäuschung sich in den Gesichtern der gläubigen Betrachter malen. Da steht ein junges Paar, das einen Weekendausflug plant, vor dem Kasten: der Finger des Mädchens zeichnet glücklich die Kurve nach, die verheissungsvoll nach oben führt. Ein schöner Sonntag steht also bevor . . . Ein neues Bild: Ein Hündchen hat sich verlaufen, und vier Dienstmänner, die spielend mit Zentnerlasten umzugehen pflegen, fallen in ihre Kinderzeit zurück und scherzen abwechselnd, wie zum Trost, mit dem kleinen Tier, das sich nachher nicht mehr von ihnen trennen will . . . Oder du triffst das besorgte Weiblein vom Verein «Freundinnen junger Mädchen», das immer auf der Suche nach hilfsbedürftigen Schützlingen den Bahnhof entlangtrippelt. Lohnt es sich für sie nicht, neunundneunzigmal vergeblich zu warten, wenn sie im hundertsten Fall einer Verzagten, die wie ein verirrter Vogel auf dem Bahnsteig umhergehuscht war, ratend zur Seite stehen kann . . .

Das sind ein paar Momentsituationen, die wir im Bilde festhielten, kleine Begebenheiten, die irgendwie rührend sind, weil sie der Sensation entbehren und im Grunde so alltäglich sind, dass man wohl achtlos an ihnen vorüberginge, wäre man nicht willens, das kleine Geschehnis naiv auf sich wirken zu lassen. Jenen, die in der Großstadt manchmal erkalten, wenn die Einsamkeit an ihnen emporkriecht, sei dann ein kurzer Abstecher in den Bahnhof empfohlen. Sie können in der jagenden Unrast soviel Empfindsames, Bizarres und Ergötzliches an ihren Mitmenschen entdecken, dass sie die Zugehörigkeit zu ihnen schliesslich doch als etwas Wohltuendes verspüren werden.

E. G.

Phot.: Baumgartner, Naegeli